

Differenzierungsmaterial: Erweiterungsangebot zur Aufgabe 12

D1

Der Historiker Oliver Glied schrieb 2008 über die politische Geschichte Haitis im 19. und 20. Jahrhundert:

Haiti erlangte 1804 als erster Staat Lateinamerikas seine Unabhängigkeit. Auf der Westhälfte der Insel Hispaniola gelegen, trug es bis zu diesem Zeitpunkt den Namen „Saint-Domingue“ und galt als wertvollste französische Besetzung in Übersee. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts hatte sich dort eine auf Zucker, Kaffee, Indigo und Baumwolle beruhende prosperierende Plantagenwirtschaft entwickelt, deren Exporte vor 1789 alle karibischen Konkurrenten weit in den Schatten stellten. Die Kolonialwarenproduktion profitierte in den zwei Jahrzehnten vor der Französischen Revolution von einer rasch ansteigenden Nachfrage. St.-Domingue beherrschte in dieser Zeit die Zucker- und Kaffeemärkte Kontinentaleuropas. Da seine Plantagenwirtschaft – wie die der benachbarten Inseln der Karibik – vollständig auf Sklavenarbeit beruhte, führte die Ausdehnung der Produktion dazu, dass beträchtliche Zahlen neuer Zwangsarbeiter aus Afrika eingeführt wurden. Um 1789 betrug ihre Gesamtzahl etwa 500 000 – St.-Domingue erreichte damit eine ähnliche Größenordnung wie die Südstaaten der USA (1780: ca. 575 000). Diese Afrikaner waren später der Träger des Aufstands gegen die Kolonialmacht und bildeten nach der Unabhängigkeit Haitis die Masse seiner neuen Staatsbürger. Daneben existierte eine schmale Schicht von 40 000 Weißen und nahezu ebenso viele[n] freie[n] Farbigen, größtenteils Nachkommen von Sklavinnen und französischen Plantagenbesitzern. Die koloniale Zuckerwirtschaft, die bereits protoindustrielle Züge trug, lag vollständig in der Hand reicher Franzosen. Zugleich bildeten die Verwaltung, das Rechts- und Medizinalwesen, das Offizierskorps der Kolonialarmee, weite Teile des Fachhandwerks und schließlich der Überseehandel der Kolonie eine rein weiße Domäne. Ein Teil der freien Farbigen konnte hingegen Kaffeeplantagen erwerben, avancierte in Schwarzenbataillonen der Armee oder erhielt eine Ausbildung in Frankreich. Solche sozialen, kulturellen und ökonomischen Vorsprünge sicherten diesen afrikanischstämmigen Kreolen¹ nach der Unabhängigkeit Haitis eine Sonderstellung in den Eliten des neuen Staates, die ihre Nachfahren bis ins 20. Jahrhundert hinein behaupten konnten.

Die Französische Revolution löste eine Kettenreaktion aus, die die politischen Verhältnisse in St.-Domingue grundlegend veränderte. Zunächst begannen die weißen Eliten einen in seiner Konsequenz selbstzerstörerischen Kampf um die Vorherrschaft in der reichsten Kolonie Frankreichs. Bald darauf traten die freien Farbigen als eigene Konfliktpartei in die Arena, nachdem ihnen die rechtliche Gleichstellung mit den Weißen verweigert worden war. Dieses Ringen um die politische Neuordnung der Kolonie nahm bürgerkriegsähnliche Züge an und führte zu einer fortschreitenden Erosion der bestehenden Sicherungssysteme, die die afrikanischen Zwangsarbeiter bislang in Schach gehalten hatten. Mitte August 1791 brach schließlich in der Nordprovinz der Kolonie ein großer Sklavenaufstand aus, ein Flächenbrand, der sich nicht mehr löschen ließ. Der Widerstandsgeist der Aufständischen, der Ausbruch der Revolutionskriege sowie schließlich eine spanische und englische Intervention hinderten die Metropole² daran, die Kolonie zu befrieden. 1793 schaffte der nach St.-Domingue ent-

sandte Revolutionskommissar Sonthonax die Sklaverei ab machte die Schwarzen der Kolonie zu gleichberechtigten französischen Staatsbürgern. Ein großer Teil der Weißen floh während der nun folgenden Kämpfe aus der Kolonie. Der verbleibende Rest wurde nach der Unabhängigkeit Haitis vertrieben. Durch politisches Geschick und strategischen Weitblick stieg mit Toussaint Louverture einer der schwarzen Aufstandsführer in den folgenden Jahren zur beherrschenden politischen Figur St.-Domingues auf – er kann als der eigentliche Gründer des haitianischen Staates gelten. Persönliches Machtinteresse einerseits – Louverture entstammte einer Prinzenfamilie aus Dahomey (heute Benin) –, die Furcht vor einer Wiedereinführung der Sklaverei andererseits veranlassten ihn, im Windschatten des andauernden englisch-französischen Krieges die Autonomie³, wenn nicht gar die Unabhängigkeit der Kolonie in die Wege zu leiten. Louverture nutzte seine Stellung als Gouverneur St.-Domingues, um den französischen Einfluss konsequent zurückzudrängen und die im Krieg stark in Mitleidenschaft gezogene Plantagenwirtschaft wiederherzustellen – unter der Ägide schwarzer Plantageneigentümer und unter Beibehaltung eines gewaltgestützten Arbeitszwangs der Feldarbeiter, die nunmehr allerdings Lohn erhielten. Auf diese Weise sollte das Niveau der Exporteinnahmen der vorrevolutionären Zeit erreicht und der Gouverneur finanziell in die Lage versetzt werden, sein Autonomieprojekt notfalls auch militärisch gegen auswärtige Feinde zu verteidigen. Die schwarzen Feldarbeiter widersetzten sich vehement einer Restauration der Plantagenwirtschaft, da diese sich nach ihrem Empfinden in ihrer neuen Erscheinungsform kaum von der Sklaverei unterschied. Statt sich der von Louverture verlangten Arbeitsordnung zu unterwerfen, zogen sie es vor, das Land zu parzellieren und in eigener Regie zu bewirtschaften. Hier zeichneten sich früh soziale Konfliktlinien ab, die die haitianische Geschichte bis ins 20. Jahrhundert hinein kennzeichnen sollten: Auf der einen Seite standen schwarze/„mulattische“⁴ Eliten, die als neue Plantageneigner die Erbschaft der vertriebenen weißen Zucker- und Kaffeebarone antreten wollten, auf der anderen Seite die breite Masse der einstigen Feldsklaven und ihre Nachkommen, die aufgrund der traumatischen Erfahrungen mit der Sklaverei unter keinen Umständen Arbeitsverhältnisse akzeptieren wollten, die sie an diese Zeit der Entrechtung erinnerten. Die politischen Visionen und Verfassungsideen Toussaint Louvertures zerbrachen an diesem Gegensatz. Napoleon, der 1799 an die Macht gelangt war, nutzte im Jahre 1802 einen kurz währenden Frieden mit England, um eine Militärexpedition nach St.-Domingue zu entsenden, den unbotmäßigen Gouverneur zu verhaften und die in die Unabhängigkeit abdriftende Kolonie zu unterwerfen. Das erste Ziel – die Gefangennahme Louvertures – wurde erreicht, beim zweiten scheiterte Bonaparte. Die von seinem Schwager Leclerc geleiteten Armeen wurden von den Schwarzen in einen zermürbenden Guerillakrieg verwickelt, der schließlich in einer totalen Niederlage der alten Kolonialmacht endete. Militärisch geschlagen, musste sie sich 1803 zurückziehen. Die politischen Erben Louvertures proklamierten die Unabhängigkeit der Kolonie und benannten sie in Haiti um.

Der junge afrokaribische Staat hatte in den Jahrzehnten nach seiner Gründung mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seine Existenz war durch den Sieg über Frankreich keineswegs gesichert, denn die alte Kolonialmacht erkannte die Unabhän-